

3.

Zwei Briefe Wimpfelings.

Herausgegeben und erläutert

von

C. Varrentrapp.

Schon in früheren Bänden dieser Zeitschrift¹ sind von Ullmann, Martin und Knod interessante Äußerungen von und über Wimpfeling veröffentlicht; anschaulich ist durch sie gezeigt, wie schmerzlich er die Übelstände im kirchlichen Leben seiner Zeit empfand, und zugleich, wie wenig er imstande war, sie abzustellen; auch sie liefern so Belege für die Richtigkeit des Urteils, das in seinen anregenden Bemerkungen² über die Straßburger Humanisten Hermann Baumgarten gefällt hat. Treffend ist hier von ihm ausgeführt, wie sie „nicht die Lust erfüllte, eine neue Welt zu gestalten, sondern die Trauer, eine alte teure Welt versinken zu sehen“, wie aber gerade durch die Betrachtung ihres so ernstesten, so reinen und doch so unfruchtbaren Strebens das jüngere unter ihrem Einfluß aufgewachsene Geschlecht auf andere Bahnen als die ihren getrieben werden mußte, und als besonders sprechendes Zeugnis sind hierfür schon von Baumgarten die Worte citiert, die Jacob Sturm seinem verehrten Lehrer schrieb: „Wenn ich ein Ketzer geworden bin, so habt Ihr mich dazu gemacht“. Auch sonst ist neuerdings mehrfach auf diesen und einzelne andere Sätze aus dem Schreiben hingewiesen, das Wimpfeling im November 1524 an seinen Gesinnungsgenossen den Stifftsherrn von St. Thomas und Alt St. Peter Sixtus Hermanni³ richtete; doch dürften wohl die Leser dieser

1) S. Bd. III, S. 203 ff.; Bd. VII, S. 144 ff.; Bd. XIV, S. 119 ff.

2) Sie sind wieder abgedruckt in Baumgartens „Historischen und politischen Aufsätzen“ S. 475 ff.

3) S. über Hermanni Ch. Schmidt, *Histoire littéraire de l'Alsace* II, 185; Ad. Baum, *Magistrat und Reformation in Straßburg*, S. 133 und namentlich Knod, *Die Stifftsherren von St. Thomas zu Straßburg*, S. 24 f. Auch Schmidt und Knod haben ebenso wie Baumgarten, Martin (*Wimpfelings Germania*, S. 100) und Erichson (*Collegium Wilhelmitanum*, S. 6) nur die im Thomas-Archiv befindliche Abschrift dieses Briefs von Wimpfeling an Hermanni benutzt und ihn danach auf den 11. No-

Blätter gern auch die anderen in mehr als einer Hinsicht interessanten Ausführungen dieses Briefes kennen lernen, dessen vollen Wortlaut ich deshalb nach dem im Strafsburger Stadtarchiv aufbewahrten Original folgen lasse.

1) Wimpfeling an Hermanni.

Schlettstadt, 2. November 1524.

Nuper non redisti ad me, ut latius tibi loquerer: nempe de epistolis meis una ad capitulum altera ad Butzerum, quas misi domino Jo. Rud. magistro vicariorum (?) capelle domine nostre in templo majori¹, prima aperta et altera clausa. Si aduc sunt in manibus domini Jo., exige ab eo. Vellem et alias quasdam illi esse communicatas, quarum una apud me est ad Hedionem, quam illi misi, sed nondum respondit. Scripsit dudum ad me Butzerus invectivam, qua me acriter objurgat, quod pungerem eum hic in Sletstadt, sed profecto nunquam ejus memineram nec in bono nec in malo. Isti homines insaniunt et somnia pro vero dicunt; invectiva Buceri cum meis responsivis (?) est in manu M. Ja. Treger². Potes similiter ab eo exigere: sunt apud me aduc due ad Capitonem; est etiam longa quae cum appenditiis ad Casp. Hofmeister. Cum illa omnia legeris, juditium tuum et Casparis ad me perscribito, si videretur vobis ea esse imprimenda, et in principio cum isto titulo: Invectiva Buceri ad Jac. Wimpfeling cum ejus responso, cum aliis ejusdem epistolis ad Capitonem, Hedionem et alios scismaticos Argentinenses. Posset et addi epistola mea ad M. Luterum et M. Zwinglium, que impressa est in exordio cujusdam libelli, cujus auctor Hiero. Emserus de officio missae impresso Argentinae³. Aliis multis varia scripsi de hac

vember 1524 angesetzt, während im Original im Stadtarchiv der 2. November zu lesen ist. Den Vorstehern der beiden genannten Archive, Herrn Stadtarchivar Dr. Winckelmann und Herrn Direktor Erichson und ebenso Herrn Professor Knod sei es mir gestattet für die Freundlichkeit zu danken, mit der sie auch diese meine Studien unterstützt haben.

1) Hierunter dürfte wohl Johann Rudolfinger zu verstehen sein, da in das Strafsburger Bürgerbuch 1525 her Hans Rudolfinger caplan zu unser frawen capellen eingetragen ist. Mehrfach wird er als Freund von Erasmus und Beatus Rhenanus in deren Briefwechseln erwähnt und daran, daß Erasmus in seinem Schreiben an die Strafsburger litterarische Gesellschaft Joannem Rudolfingium plane *μουσικώτατον* non arte solum, sed et moribus, hoc est festivissimum et compositissimum genannt hatte, erinnerte auch Othmar Nachtgall, als er seinen charissimis amicis Symphoriano Pollioni et Joanni Rudolfingio majoris templi vicariis 1514 seine Institutiones musicae widmete.

2) Über den Advokaten am bischöflichen Gericht Jacob Treger s. Knod, Stiftsherrn von St. Thomas, S. 46.

3) Dieses Schreiben Wimpfelings an Luther und Zwingli vom 23. Mai

materia venenosa, sed heu copiam non retinui, unam praecipue ad M. Ja. Sturmium, qui prorsus mihi veneno Wicleffico suffusus esse videtur, cui super hoc verba feci, sed ipse mihi sic objecit: bin ich ein Ketzer, so hant ir mich zu einem gemacht. Indixit mihi silentium. Responde et vale salutaque Casp. Hofmeisterum, qui aduc consentit cum ecclesia veteri sicut et ego. Sed quomodo conclusiones centum Tregeri¹ tandiu premuntur in tenebris? cur doctissimus ille provincialis non dat operam ut prodeant in lucem? Si in theutonica imprimerentur, o quot sunt apud nos, qui avide legerent, praesertim ex magistratu qui non seducitur sicut vilis plebecula, teste S. Jeronimo qui ait nihil tam facile quam vilem plebeculam et indoctam concionem linguae volubilitate decipere, que quicquid non intelligit plus miratur. Dominica proxima doctor noster subtilis² invexit in festum omnium sanctorum et commemorationem omnium animarum et dixit eos qui peragerent esse modice fidei. Pro, hic homo illuminator est Dionisio Tertulliano Augustino Gregorio et omnibus scolasticis, qui ponunt ignem purgatorium. Vale denuo ex St. II. Novembris anno XXIV.

J. W.

1524 ist von Enders in seiner Ausgabe von Luthers Briefwechsel IV, 344 ff. gedruckt und hier auf die frühere Litteratur hingewiesen. Wimpfeling's Brief an Capito vom 6. September 1523 s. bei Riegger, *Amoenitates Friburgenses*, p. 544 sqq.; nur ist nach dem in Bd. VII der Camerarischen Sammlung in München aufbewahrten Original S. 545 Z. 2 adeo ne zu lesen statt: adeone.

1) Über den Augustiner Konrad Träger, der 1518 zum Provincial ernannt war, die 1524 von ihm veröffentlichten *Paradoxa centum de ecclesia conciliorumque auctoritate* und den dadurch veranlafsten Streit vgl. aufer der von Schulte in der *Allg. Deutschen Biographie* XXXVIII, 489 verzeichneten Litteratur W. Baum, *Capito* und Butzer, S. 245 ff. und Mentz, *Bibliographische Zusammenstellung der Schriften Butzers* in der 1891 erschienenen Festschrift: *Zur 400jährigen Geburtsstagsfeier Martin Butzers*, S. 105 f.

2) Nach einer sehr wahrscheinlichen Vermutung von Knod ist unter dem hier genannten Doctor subtilis Paul Phrygio zu verstehen, der seit 1519 als Pfarrer in Schlettstadt wirkte, hier für die Reformation eintrat, dadurch aber später in einen Konflikt mit dem Magistrat geriet und 1525 veranlaßt wurde, sein Amt niederzulegen und die Stadt zu verlassen. Vgl. Knod in der *Allg. Deutschen Biographie* XXVI, 92 f., die von ihm hier aufgeführte Litteratur und auferdem Thommen, *Gesch. der Univ. Basel*, S. 99 ff. und Horawitz, *Brusch*, S. 24 ff. Von Wimpfeling war 1513 in einem Schreiben, das der 1514 in Straßburg erschienenen *Expositio Druthmari* in Mattheum evangelistam vorangedruckt ist, Paul Phrygio als theologischer Lehrer empfohlen und dabei als *theologus et doctus et honestus* ausdrücklich gerühmt; noch 1522 empfahl Wimpfeling's Neffe Spiegel Phrygios Berufung an die Heidelberger Universität. S. Knod, *Zeitschrift für Geschichte des Oberheins*, N. F. I, 333 ff. und Winkelmann, *Urkundenbuch der Universität Heidelberg* I, n. 164.

Scripsi priori Cartusianorum ad Friburgum, Ludovico Ber Basiliensi, decano Argentinensi, theologis Heidelbergensibus, Friburgensibus, episcopo Basiliensi, Boczemio¹. Sed nemo mihi respondet, contemnunt me propter senectam, quam olim venerabantur. Cave ne hoc sciat noster doctor subtilis et Joh. Sathanas, nolebam dicere Sapidus.

Mitto etiam ad te literas Glareani poetae Basiliensis², in quibus videbis querimoniam ejus de Luteranis: Kynden wir die Poeten wider das Volk richten, die wirdent sie aufnutzen, wie sie ander Lut bißher usgehupt haben, vom babst uf den kilchwerten, vom kaiser uf den sewhirten: das ist evangelisch. Epistolam Glareani remitte.

In keinem der bisher gedruckten Briefe Wimpfelings tritt so deutlich die trübe Stimmung seiner letzten Jahre, das Gefühl seiner Vereinsamung und sein scharfer Gegensatz gegen die reformatorischen Bestrebungen seiner ehemaligen Genossen aus der Strafsburger und Schlettstädter litterarischen Gesellschaft hervor, mit denen er sich noch 1520 freundschaftlich über die „besseren Studien und ihre Führer Erasmus, Capito, Zasius, Luther und Melanchthon“ unterhalten hatte³. Wir werden uns darüber nicht wundern, wenn wir uns seiner Anhänglichkeit an die alten kirch-

1) Über den Karthäuserprior in Freiburg, G. Reisch, den Baseler Theologen Ludwig Bär, den Strafsburger Domdechanten Sigismund von Hohenlohe und den Konstanzer Domherrn Johann von Botzheim siehe außer den sie betreffenden Artikeln in der Allg. Deutschen Biographie XXVIII, 117; II, 45 f.; XII, 694 f.; III, 208 f. und der hier verzeichneten Litteratur besonders den Briefwechsel des Beatus Rhenanus an den im Register bei Bär, Botzheim und Reisch angegebenen Stellen; Hartfelder in der Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins, N. F. V, 170 ff.; VIII, 5 ff.; Enders, Luthers Briefwechsel II, 348 f.; VI, 39 f. und Knod in diesen Blättern XIV, 130.

2) Über Glareans Stellung zur Reformation vgl. Fritzsche, Glarean (Frauenfeld 1890), S. 33 ff. und über seine Neigung zu scharfen Ausdrücken ebendas. S. 12 f.

3) S. das Schreiben der Mitglieder der Schlettstädter litterarischen Gesellschaft an Villingen in dem Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 221 ff. und vgl. für das Folgende die ebenda S. 198 f. gedruckten Aufserungen von Beatus Rhenanus über Sapidus, Glarean und Wimpfeling. Adeo libere, schrieb hier Beatus Rhenanus im Januar 1520 an Zwingli, nonnunquam Sapidus loquitur, ut Wimpfelingius illi inquisitionem aut delationem ad inquisitores haereticae pravitatis saepe minetur. Per iuramentum, inquit, quod feci in licentiis meis, ego cogor id non silere. Nam non potest Wimpfelingius pati, ut quisquam contra ceremonias loquatur. An solche Gespräche erinnerte sich wohl Paul Volz, als 1542 Spiegel ihn besuchte; er schrieb darüber an Beatus Rhenanus (ebenda S. 487): Spigellus nuper adfuit, inexorabilis Lutherorum hostis. Spirat bonae memoriae suum avunculum, cuius vehementiam in eiusmodi compertam habes.

lichen Ordnungen und Zeremonien erinnern, die ihn eben 1520 schon antrieb, sich scharf gegen Sapidus zu erklären, als dieser sie angriff. Aber nicht minder begreiflich erscheint, daß bei aller Verehrung und Dankbarkeit, die sie gegen ihn hegten, Sturm und Bucer, Phrygio und Sapidus andere Wege als die seinen einzuschlagen sich verpflichtet fühlten und daß sie in diesem Entschluß durch die Eindrücke bestärkt wurden, die ihnen der Verkehr mit ihm hinterlassen hatte. Gerade seinem geliebten Schüler Jakob Sturm hatte ja Wimpfeling 1505 die beiden Schriften¹ gewidmet, in denen er scharf schwere Übel im kirchlichen Leben gerügt hatte und über die er mit Vertretern des bestehenden Zustands in Konflikt geraten war, und als er 1510 zu neuen Angriffen gegen diese sich getrieben fühlte, hatte er darüber wieder mit Sturm korrespondiert². Sicher ist diesem wohl auch von Sebastian Brant das Schreiben mitgeteilt, in dem Wimpfeling 1512 seinen tiefen Schmerz über Cajetans Äußerungen gegen die Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts und gegen Gerson aussprach³, da er in ihm Brant ausdrücklich auf Sturm verwies. Anschaulich stellt uns dies Schreiben vor Augen, wie Wimpfeling mit den Leitern der Konzile von Konstanz und Basel einverstanden war — nicht nur den „Wiclisten“, sondern auch „den Schmeichlern“ des Papsttums gegenüber. Wer unmittelbar nach dem eben abgedruckten Brief von 1524 diesen von 1512 liest, dem eröffnet sich so ein lehrreicher Einblick in beide Seiten der kirchlichen Anschauungen der Elsässer Humanisten, in den Zusammenhang und in die Verschiedenheit der Reformbewegungen des 15. und 16. Jahrhunderts. Deshalb glaubte ich an dieser Stelle auch dieses bisher nur beiläufig erwähnte⁴ Stück

1) Über die beiden 1505 und 1506 veröffentlichten Schriften *De integritate* und *Apologia pro republica christiana* vgl. Schmidt I, 139 ff.; II, 323 ff. Da Wimpfeling die zweite Schrift nur Sturm und einem anderen Schüler mitteilte und sie ausdrücklich bat, sie nicht aus den Händen zu lassen und nach der Lektüre zu verbrennen, hat er Sturm wohl auch sein von ihm nicht publiziertes scharfes Gedicht gegen Sixtus IV. zu lesen gegeben, das erst kürzlich von Holstein im vierten Bande der N. F. der Zeitschrift f. vergl. Litteraturgeschichte S. 369 gedruckt ist.

2) Vgl. Wimpfelings von Schmidt I, 78 citierten Brief an Brant vom 3. Mai 1510, dessen Original sich im Stadtarchiv findet.

3) Cajetans Schrift *De autoritate papae et concilii* ist am Anfang seiner Lugduni 1575 veröffentlichten *Opuscula* gedruckt; vgl. über sie und die Gegenschrift von Almain die von Hergenröther in seiner Fortsetzung von Hefeles Konziliengeschichte VIII, 475 ff. verzeichnete Litteratur und Döllinger, *Das Papsttum*, S. 201 f. Seiner Bewunderung für Gerson hat Wimpfeling wie bei verschiedensten Gelegenheiten so namentlich auch in der von Schmidt II, 325 verzeichneten Abhandlung Ausdruck gegeben.

4) Von Schmidt I, 103. Erhalten ist uns auch dies Schreiben

der Korrespondenz zwischen Wimpfeling und Brant abdrucken zu sollen.

2) Wimpfeling an Brant.

15. August 1512.

Pium Jesum. Diebus superioribus summo gaudio affectus fui, immo non mediocriter compunctus et ad contemptum omnium quae in hoc mundo sunt vanitatum inflammatus ex typis et rithmis tuis (absque assentatione scribo) et ex recensita Domini passione historiisque et gestis Herculeis¹ et paulo post indicibili merore confectus sum, quod et tibi ore narrare volebam, ni arduissimis cujusdam litteris ad exitum celerem ab Argentorato fuissem incitatus. Audi nunc causam luctus mestitiae et dejecti animi. Concilium Basiliense semper veneratus sum; de hoc jam sileo. Constantiense tu ipse nosti a nullo unquam vilipensum fuisse. Ab omni natione, ab omnibus doctis et Deum timentibus hucusque in summo pretio et auctoritate habitum est, nec ejus decisiones minoris judicatae sunt, quam antiquarum decretalium. Hoc inquam concilium quidam, forte cardinalatum appetens aut alioquin, uti mox est mendicantium, assentari solitus, tractatu novo a se edito et quidem impresso impugnat obpugnat cessat enervat nihil facit, nullius momenti fuisse scribit, imo et in omnibus edictis et decretis errasse, quod in prisco fundamento seu (ut philosophi vocant) principio erravit, existimans se (scilicet concilium) papa esse majus, quod falsum et fictum est. Proinde concilium fuisse erroneum et optimum illum Johannem de Gerson magna cecitate fuisse percussum, quod me male habet imprimis. Doctissimus enim fuit et summus zelator salutis animarum Christi fidelium. O quantum desideravit (sicut et divus Bernhardus), ut prelati ecclesiastici recognoscerent, ad quid obnoxii sint, ad quantam humilitatem modestiam frugalitatem devotionem pietatem gratitudinem in Deum et ejus filium crucifixum astringantur et ad exemplaria christianae vitae ceteris popularibus praestanda. Audi, mi Sebastiane, is qui haec scripsit, non est homuncio parvi ponderis, est frater ordinis, est theologiae doctor, est non privatus homo, est summus et supremus (generalis scilicet) totius divi Dominici. Nomen est Thomae de Vio (vere devius) Cajetanus. Si id caput ordinis, dux et prin-

nur durch die im Thomas-Archiv aufbewahrten Kopieen Wenckers von Brants Korrespondenz, aus der andere Äußerungen von Wimpfeling Knod in der Zeitschr. f. Litt. der Renaissance II, 190 mitteilte.

1) Vgl. über Brants damalige Darstellung von Hercules am Scheideweg Schmidt I, 231.

ceps, si illius ordinis qui se doctiorem ceteris putat, audet: quid audebunt ejus membra? Verumtamen facultas theologica Parisiensis tractatum illius fraticelli aspernatur, haeresim sapere autumat. Contrarium ductu unius illorum (cui nomen Jacobo N.) ediderunt, sed satis modeste. Si tu per otium posses introspicere et non tantae tibi essent occupationes, M. Jacobus Sturm facile tibi utrumque tractatum administrabit. Jam aliquantulum meror animi mei imminutus est, postquam viro integerrimo et summo amico id detexi quod me exercebat.

Retulit mihi M. Henricus Rinck (quem te credo nosse) paulo ante ad nos ex Gallia reversus¹, reginam Franciae (Britannicam illam)² se accinxisse abitioni ex Gallia ad Britannos apparatus et comparatam rebus et clenodiis, uti vocant, suis palamque dixisse, non fuisse unquam verum matrimonium inter se et utrumque Franciae regem, sese consensisse in Maximilianum, se deceptam, multa intervenire impedimenta, quasi hujus regis Ludovici conthoralem esse nequiverit, affinitatem, compaternitatem. Item omnes actus matrimoniales fuisse incestos, filiam natam non esse legitimam etc. Regina detenta est, non tamen in vinculis, sed in aprico loco in lustro (tiergart) Parisiensi. Illic deambulare posse, exire non posse. Supremum regni cancellarium qui abitionis reginae conscius fuit, decollatum esse, episcopum Parisiensem

1) In dem oben S. 288 Anm. 2 erwähnten Brief Wimpfelings von 1513 wird neben Phrygio zur Abhaltung theologischer Verlangen Henricus Rinck empfohlen. Da nach den von Schmidt I, 233 citierten Schreiben Wimpfeling und Seb. Brant in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Kölner Johannes Rinck standen, könnte man vermuten, daß Heinrich Rinck ein Verwandter von ihm gewesen sei, doch finde ich in dem bei Fahne, Kölnische Geschlechter I, 361 mitgetheilten Stammbaum der Kölner Familie Rinck ihn nicht erwähnt.

2) In seinem 1860/61 veröffentlichten Buch über Anna von Bretagne, die Gemahlin Karls VIII. und Ludwigs XII. schildert Le Roux de Lincy I, 214 ff., wie sich Anna für die Verbindung ihrer Tochter Claudia mit dem jungen Habsburger Karl (V.) bemühte, und II, 194 ff., wie sie durch lange Krankheiten 1511 und 1512 angegriffen war. Nun hat zwar seitdem Paul Schweizer in den Forschungen zur deutschen Geschichte XIX, 3 ff. mit scharfer Kritik dargethan, wie wenig Glauben die oft nachgeschriebenen Erzählungen über die Einwirkung verdienen, welche die einstige Verlobte von Max auf Ludwig XII. bei dem Vertrag von Blois geübt habe, doch ist schon von Ulmann in seinem Buch über Max II, 101. 484 darauf hingewiesen, daß auch nach zuverlässigen Quellen Anna als die Vertreterin einer den Habsburgern günstigen Politik am französischen Hof angesehen wurde, und wohl erscheint es danach begründlich, daß über die kranke Königin 1512 Erzählungen wie die oben mitgetheilten verbreitet und geglaubt wurden. Sie mußten natürlich Wimpfeling besonders interessieren, den 1492 eben die Losreisung Annas von Max zur litterarischen Fehde gegen die Franzosen angetrieben hatte.

similiter conscium esse perditum. Haec tibi ex ore M. H. Rinck scribo, qui aiebat omnia esse verissima atque certissima. Vide, mi Sebastiane, quo ambulemus? unde vero hi laquei, haec scandala, haec malae vitae exempla nisi a supremis cardinibus veruginee consumpte? Ad fraticellum illum redeo. Crediderim hoc suo tractatulo sperare se a summo Christi vicario, cui blanditus est, id impetraturum, ut quatuor sui ordinis in Berna exustos¹ in celum referat beatorum et quidem martyrum. Pro solatio qualicunque haec legito, at ne me prodas. Tu vale optime cum conjuge et liberis atque nepotibus, qui te canunt avum utinam in prosperitate placida longevum. XVIII kal. septembris 1512.
Tuus J. W.

4.

Zur Geschichte des Klosterlebens im Anfange der Reformationszeit.

Mitgeteilt

von

O. Merx.

Bei Durchsicht von Akten aus der Reformationszeit fand ich im Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar einige Schriftstücke, welche im Interesse der Kirchen- wie der Kulturgeschichte wohl wert sein dürften, der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Sie gewähren uns einen Einblick in das Leben und Treiben eines kleinen Nonnenklosters im Anfange der reformatorischen Bewegung und zeigen zur Evidenz, wie berechtigt damals die bezüglichlichen Klagen und Forderungen Luthers und anderer Feinde des Klosterlebens waren.

1) Wie lebhaft sich die Elsässer Humanisten für den Jetzer-Handel und die vier betrügerischen 1509 in Bern hingerichteten Dominikaner interessierten, zeigen die von Schmidt I, 221 ff. angeführten Schriften; vgl. außerdem Rettig im Jahrgang 1886 des Archiv des hist. Vereins von Bern und die von Knod in den Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein LII, 201 zusammengestellte Litteratur.